Nr. 111 — Mittwoch, den 16. Mai 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
N. Saale-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 10.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.)
und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Lenke (Lokales, Theater, Feuilleton ꝛc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Klausgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Nach dem Feste.

* Halle, 15. Mai.

Die Pfingsttage sind vorüber. Es schien, als hätte der Himmel den Erdenbewohnern in diesem Jahre ein ganz besonders schönes Fest bereiten wollen; schon in den frühen Morgenstunden lachte die Sonne freundlich zum Fenster hinein und lud uns ein, doch hinaus zu pilgern über den bunten, thaubeglänzten Wiesenteppich und in den herrlichen grünen Wald! Kein Säumen, wir sind draußen in Gottes freier Natur, aber nicht allein — schon in früher Stunde begegnen wir Hunderten festlich geschmückter Wanderer, Alle sind in fröhlicher Stimmung und wollen die Pracht und Herrlichkeit der blühenden Bäume, der bunten Blumen, der saftigen Wiesen, der wogenden Kornfelder bewundern. Und von allen Seiten singt und klingt es wie Pfingstgruß, nicht nur die Menschen feiern ein frohes Pfingstfest, auch die anderen lebenden Kreaturen haben Festtag und wollen ihrem Schöpfer danken für den Sonnenglanz und die Blüthenpracht, für den herrlichen Maientag: Die Nachtigall hebt ihr sehnendes Lied an, sie singt von Lust und Leid, der Kuckuck meldet sich, daß er auch nicht zurück stehen wolle, wo Alle Pfingsten feiern, der lustige Fink, der Zeisig, die Schwarzdrossel, und wie unsere Lieblinge alle heißen: Alle wirken mit bei dem vielstimmigen Concert im Freien. Aufgeweckt durch diesen munteren Chor setzen sich nun auch die Frösche in Positur und suchen die kleinen gefiederten Sänger zu überbieten und machen darob gar gewaltige Anstrengungen; schließlich werden auch die Unken lebendig und rufen melancholisch dumpf dazwischen, daß auch sie an der Pfingsttagsfreude theilnehmen möchten. Blitzschnell schießt ein Schwalbenpaar an uns vorüber, dort flattert ein goldgelber Schmetterling, hier huscht eine Eidechse unter den Strauch, drüben geht ein Rebhühnerpaar auf, das wir durch unsere Schritte verscheucht haben, nur die Maikäfer hängen noch träge an den Bäumen, sie sind zu phlegmatisch, um sich an der allgemeinen Festesfreude zu betheiligen. Je weiter wir schreiten, desto höher steigt die Sonne, desto weiter dehnt sich der Blick, desto prächtiger erscheint das Landschaftsbild. Nicht lange, so tönt von einem im Grünen gelegenen Dörfchen der erste Glockenton, aus der Stadt, die schon weit hinter uns liegt, hören wir von fern her den mächtigen Baß der Hauptglocke erklingen, überall Festesstimmung, überall Festesfreude, überall heitere Sorglosigkeit.

Zu Tausenden sind sie an den Tagen der Pfingsten hinausgewandert, die fröhlichen Menschenkinder und haben sich erquickt und gelabt an Waldesluft und Blüthenduft.

Sie sind nun vorüber, die herrlichen Tage, das Alltagsleben ist wieder in seine Rechte getreten. Zwar will die Arbeit noch nicht so glatt von Statten gehen, wie sonst, indessen der Anfang muß doch wieder gemacht werden, und in diesem Bewußtsein nimmt Jedermann die ihm lieb gewordene Arbeit von Neuem auf.

Die Politik hat während der Festtage ebenfalls geruht. Nirgends ist etwas vorgefallen, was von nennenswerther Bedeutung wäre: Die Männer, welche die Politik machen, sind auf's Land gereist, oder, falls sie das nicht gethan, haben sie wenigstens ihre Bureaux geschlossen und die Akten bei Seite gelegt und haben sich dem Familienleben und der Geselligkeit gewidmet.

Auch die nächsten Tage dürften noch unter dem Zeichen der Pfingstruhe stehen, aber noch ehe die Woche zu Ende geht, werden im preußischen Abgeordnetenhause die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Zunächst steht zur dritten Lesung die Vorlage über den Dortmund-Rhein-Kanal. Die Aussichten dieses Gesetzentwurfs sind sehr schlecht. Trotzdem ist es kaum wahrscheinlich, daß die Regierung für immer von diesem Unternehmen, geschweige denn gar von jeder Erweiterung des Kanalnetzes überhaupt Abstand nehmen werde. — Nächsten Montag kommt die Vorlage über die Landwirthschaftskammern an die Reihe. Die Hauptdifferenz bildet die Frage: Obligatorische oder fakultative Gestaltung. Man ist überzeugt, daß etwas Positives erreicht werden wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 14. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser begab sich am Sonnabend früh um 8½ Uhr nach dem Bornstedter Felde und besichtigte das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanteriebataillon und die Potsdamer Unteroffizierschule. Gestern, am ersten Pfingstfeiertage, wohnten die kaiserlichen Majestäten Vormittags dem Gottesdienst ein der Friedenskirche bei, und der Kaiser erledigte später Regierungsgeschäfte. Am heutigen zweiten Pfingstfeiertage arbeitete der Kaiser von 8 Uhr früh ab zunächst allein, hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Geheimen Rathes Dr. v. Lucanus und empfing um 10½ Uhr den Reichskanzler Caprivi zum Vortrage. Um 10¾ Uhr wurde die Deputation aus München in Gegenwart des bayerischen Gesandten, v. Thielmann, in Audienz empfangen, um den Dank der Stadt München für die Belassung der Schack'schen Galerie darzubringen. Um 11 Uhr wohnten die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste zur Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanteriebataillons im Wäldchen neben dem Neuen Palais bei. Nach dem Gottesdienste nahm der Kaiser die Meldungen des Generals v. Schlieffen anläßlich dessen Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Tegernsee, und des Obersten v. Meßner anläßlich dessen Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Karlsburg, sowie des neuernannten Militär-Gouverneurs des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, Majors v. Arnstedt entgegen. Um 1 Uhr fand bei den Majestäten eine Frühstückstafel von 140 Gedecken statt. Vor und nach derselben hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretairs des Reichs-Marine-Amtes, Viceadmirals Hollmann, und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Marine-Kabinets, Admiral à la suite Frhrn. v. Senden-Bibran.

— (v. Schlözer), früher preußischer Gesandter beim Vatikan, ist nach längerer Krankheit gestorben. Der Genannte galt als tüchtiger Diplomat. Er ist 72 Jahre alt geworden.

— (Der Erzbischof Stablewski) von Posen hat mit seinen Suffragan-Bischöfen auf die Encyklika ein Dankschreiben an den Papst gerichtet, worin es heißt: Wenn es zu jeder Zeit die Pflicht der Priester der Kirche ist, dem gläubigen Volke in's Gedächtniß zu rufen, daß es Gott gebe, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, so werden wir in dieser gottlosen und zur Auflehnung und Aufstiftung von Unruhen geneigten Zeit um so mehr veranlaßt, diese Pflicht zu erfüllen, da Du, heiliger Vater, in Deiner Encyklika uns so beredt einläßt und ermahnst, auf daß wir die Treue gegen die Fürsten predigen, zumal da ein so hochherziger Fürst uns vorgesetzt ist, dessen wohlwollende Gesinnung gegen uns wir mehr denn einmal kennen gelernt haben.

— (Der Friedrichshainer Prozeß) beschäftigt die Oeffentlichkeit, trotzdem es eine solche nach Herrn Brausewetters Aeußerung nicht geben soll, noch immer. Am Mittwoch findet eine Protestversammlung der Berliner Schriftsteller-Genossenschaft statt, worin die in der Gerichtsverhandlung erhobenen Vorwürfe eingehend besprochen werden sollen. Der Vorstand der Genossenschaft beabsichtigt, der Versammlung einen dem Justizminister zu übermittelnden Protestbeschluß vorzuschlagen. — Eine große Anzahl von Rechtsanwälten (Justizrath Kleinholz und Genossen) hat an den Vorstand des Berliner Anwalts-Vereins den Antrag gerichtet: „noch in nächster Woche eine außerordentliche Versammlung des Vereins zu dem Zwecke einzuberufen, um über diejenigen Schritte zu berathen und Beschluß zu fassen, die bei dem Verhalten des Landgerichtsdirektors Brausewetter gegenüber den Angeklagten und den Vertheidigern im Interesse der Rechtspflege geboten sind." — In der „Nation" wird geschrieben: Die Staatsanwaltschaft hatte nur Anklage erhoben gegen eine kleinere Anzahl von Zeitungen; gegen eine andere Anzahl von Zeitungen und Personen, die ganz genau so belastet erscheinen, war die Anklage jedoch unterblieben. Als der Staatsanwalt auf diesen Punkt hingewiesen wurde, machte er die formelle Einrede, daß das Berliner Polizeipräsidium den Antrag auf Verfolgung eben nur gegen die Angeklagten gestellt habe. Wie weit dieser Einwand stichhaltig ist, mag hier ununtersucht bleiben. Aber jedenfalls erschüttert es das Rechtsgefühl in der Bevölkerung, wenn diese sieht, daß die eine Person und die eine Zeitung genau für dieselbe Handlung straflos ausgeht, für welche die andere Person und die andere Zeitung schwer zu büßen hat; und vollzöge sich die Scheidung noch überdies in der Weise, daß die Straffreien den sogenannten Regierungsparteien, die Bestraften der sogenannten Opposition angehören, dann würde leicht durch derartige Erscheinungen eine tiefe Verbitterung erzeugt werden können. Gerade aber bei Prozessen mit politischem Charakter kommt es darauf an, in der Bevölkerung das Gefühl rege zu erhalten, daß jenseits der Sphäre politischer Gegensätze es ein Gebiet ausgleichender Gerechtigkeit giebt, das völlig unbeeinflußt von allen Parteirücksichten bleibt.

— (Zum Prozeß Thüngen) ergreifen die „Hamb. Nachr." abermals das Wort. Sie schreiben: „Einige Beleuchtung verdient noch die Theorie von der Konnexität, welche der Artikel der „Köln. Ztg." aufstellt, um auf Grund des § 13 Straf-P.-O. die Zuständigkeit des Berliner Gerichts wegen „zusammenhängender" strafbarer Handlungen (Berlin und Würzburg) zu begründen. Das ist ein wahres Muster von petitio principii in Realkonkurrenz mit Rechtsunkenntniß. Also wenn ein Staatsanwalt ohne Vorliegen eines „hinreichenden Verdachts" bei zwei nach Zeit und Ort der Begehung sowie nach der Thäterschaft ganz verschiedenen Preßdelikten „Konnexität" einfach „annimmt" und das Gericht sich seiner

Aus zwei Welten.

Roman von J. v. Rossi.

15] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich nicht. Mein Blick streifte sein Gesicht nur flüchtig. Der Kragen seines Schlafrocks war in die Höhe geschlagen, und verdeckte seine Wangen bis zur Nase. Die Rauchmütze war tief in die Stirn gedrückt."

„Und beim Frühstück bemerkten Sie Niemand, der Sie an ihn erinnerte, Prinzessin?"

„Nein."

„Ich habe Ihre Aussagen niedergeschrieben, Durchlaucht. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Aufzeichnungen vorlese, damit Sie sich von der Richtigkeit derselben überzeugen."

„Es ist alles ganz richtig", sagte Yolanthe, nachdem der Richter die Vorlesung beendigt hatte.

Yolanthe wurde noch gebeten, die Aufzeichnungen zu unterschreiben, dann empfahlen sich die Herren, und die Prinzessin zog sich wieder in ihr Schlafgemach zurück.

In derselben Stunde war Hanna Dach, der beständigen Anwesenheit des Polizeibeamten zur Verzweiflung gebracht, aus dem Thurmzimmer in's Freie gestürzt und zum Strand geeilt, dem rothen Dünzel ihre Noth zu klagen.

„Nun, Dünzel, haben Sie noch Keinen gefunden, der willens ist zu thun, was wir neulich besprochen?" fragte sie ihn.

„Nein, aber ich war im Begriff, Ihnen dennoch eine erfreuliche Nachricht mitzutheilen."

„Es giebt keine erfreuliche Nachricht für mich, als daß die Polizei unsere Wohnung räumen muß", rief Hanna ärgerlich.

„Das wird noch heute geschehen."

„Wie meinen Sie das, Dünzel?"

„Sie kennen doch Robert Abt und seine Kameraden, die am Morgen des Tages, an welchem der Mord entdeckt wurde, von hier abgesegelt?"

„Ja."

„Sie segelten in's Meer hinaus, um Fische zu fangen. Das war vor vierzehn Tagen, und während dieser ganzen Zeit hatte man nichts von ihnen gehört, und man fing schon an zu fürchten, es wäre ihnen ein Unglück zugestoßen. Heute Morgen kehrten Sie wohlerhalten heim."

„Nun?"

„Voll Erstaunen erfuhren sie von der Ermordung des jungen Grafen, und daß Walter und Lacroix als die Thäter bezeichnet werden, und diejenigen eine Belohnung erhielten, welche im Stande wären, Auskunft über die Flüchtlinge zu geben, die zu der Verhaftung der Verbrecher verhelfen könnte."

„Ja, aber was nützt uns das? Der alte Abt würde sich nicht zu einer falschen Aussage hergeben, und wenn er damit sein eigenes Leben retten könnte."

„Nein, das würde er, das würden seine Leute nicht thun. Das Merkwürdige aber ist, daß sie mit aller Bestimmtheit behaupten, Walter am Morgen des Mordes, noch ehe dieser ruchbar geworden war, nach der italienischen Küste hinüber gefahren zu haben."

„Wie?" rief Hanna in grenzenlosem Erstaunen.

„Sie sagen, und glauben es offenbar auch, daß sie Walter in ihrem Boot nach der italienischen Küste hinübergesegelt haben, und sind jetzt auf dem Wege zum Polizeiamt, ihre Erklärung abzugeben. Eine Stunde später werden die Verhaßten Eure Wohnung geräumt haben."

8. Kapitel.

Die Aussage der Fischer.

Baron Manfred von Ried, dessen Gesuch, den Vorschriften der Waldberg'schen Familienstatuten gemäß, den Namen und Titel des gräflichen Hauses dem seinigen vorsetzen zu dürfen, vom Kaiser bewilligt worden war, hatte inzwischen die Herrschaft in seinem neuen Besitz in vollem Umfange angetreten.

„Der Graf muß sofort von diesen Mittheilungen meiner Tochter Kenntniß erhalten", sagte der Fürst zu dem Richter, als sie das Zimmer der Prinzessin verließen. „Möchten Sie mich nicht zu ihm begleiten, verehrter Freund?"

„Gern, Durchlaucht."

Manfred von Waldberg-Ried empfing den Fürsten in der Bibliothek des Schlosses, die ihrer seltenen Bücherschätze und Sammlungen wegen von europäischer Berühmtheit war. Der junge Edelmann hatte sich keineswegs in diesen ehrwürdigen Raum zurückgezogen, um zu studiren, sondern behaglich und ungestört aus einer kunstvoll gebräunten Meerschaumpfeife türkischen Tabak zu rauchen und ein Glas Wein nach dem anderen zu trinken, ein Genuß, dem er sich in der jüngsten Zeit überraschend oft hingab.

Als der Fürst ihm angemeldet wurde, erhob er sich rasch vom Sopha, seinem Gast entgegenzugehen.

„Ich störe Sie nur ungern, lieber Graf", rief der Fürst, von Manfred zu einem bequemen Sitz geleitet, „aber ich überbringe Ihnen Neuigkeiten, die auch Sie auf das Lebhafteste interessiren werden."

„Darf ich zunächst hören, wie es der Prinzessin geht?" fragte der Graf.

„Ich danke, heute Morgen etwas besser."

„Natürlich beziehen sich Ihre Nachrichten, Durchlaucht, auf den einzigen Gegenstand, der jetzt all' unser Denken und Sinnen beschäftigt, auf die Ermordung meines Vetters, oder den ebenso verruchten Leichenraub", bemerkte der Graf.

„Mit dem letzten Verbrechen haben meine Neuigkeiten nichts zu thun, wohl aber kann ich Ihnen von einer Zeugenaussage in Sachen des Mordes melden, die der ganzen Angelegenheit ein verändertes Aussehen giebt."

„Wirklich? Und wer machte diese Aussage?" fragte der Graf erregt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940516010/fragment/page=0001

Ansicht anschließt, so genügt dies, um reichsgesetzliche Bestimmungen, die zum Schutz bundesstaatlicher Einrichtungen getroffen sind, de facto aufzuheben! Wenn der Abdruck eines Artikels aus einem baierischen Blatte in einem preußischen hinreicht, auch den baierischen Verfasser und den baierischen Redakteur vor das preußische Gericht zu führen, so ist der Schutz, den § 6 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze den baierischen Partikularbestimmungen über die schwurgerichtliche Aburtheilung von Preßdelikten gewährt, ebenso werthlos, wie er es nach der famosen Theorie des Reichsgerichts vom ambulanten Gerichtsstande der Presse sein würde; danach wäre es bekanntlich in das Belieben jedes preußischen Staatsanwaltes, in dessen Bezirk baierische Blätter gelesen werden, gestellt, die betreffenden baierischen Redakteure und Verfasser ihres heimathlichen Gerichtsstandes und dessen Schutz durch Klageerhebung in Preußen zu berauben. Nach der Theorie von der Kommezität des Berliner Staatsanwalts und der „Köln. Ztg." brauchte man, um einen nun unbequemen baierischen Preßattentäter seinem heimischen Richter zu entziehen und ihn in Preußen aburtheilen zu lassen, lediglich zu veranlassen, daß ein preußisches Blatt seinen Artikel abdruckt; dann wären „zusammenhängende Strafsachen" anzunehmen und die baierischen Urheber hätten sich dem preußischen Gericht mit zu stellen. Wir behaupten nach wie vor, daß die Ladung des Freiherrn von Thüngen vor das Berliner Gericht wegen vermutheter Mittäterschaft an der Publikation im „Volk" mit Rücksicht auf diese Sachlage nicht hätte erfolgen dürfen, bevor die Mittäterschaft wirklich erwiesen war. Denn wenn man Herrn von Thüngen lud, um durch seine Vernehmung erst Gewißheit über seine Mitschuld zu gewinnen und ihm die Verpflichtungen zum Erscheinen auferlegte, so behandelte man ihn auf demselben Fuße wie jeden anderen Preßstraftäter, der nicht unter dem Schutz des § 6 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz stand. Damit war dieser Paragraph und das baierische Recht verletzt. Was nützt dem Baiern sein Ausnahmerecht, wenn die bloße Vermuthung eines Staatsanwalts oder eines Gerichts in Preußen, daß er am Abdruck eines Artikels in einem preußischen Blatte betheiligt sein könnte, hinreicht, ihn dem Schutze seiner heimathlichen Gesetzgebung zu entziehen und vor ein preußisches Gericht zu stellen?"

— (Das Reichsversicherungsamt) fällte am 8. ds. eine wichtige Entscheidung, der folgender Thatbestand zu Grunde lag: Der Landwirth Steinbach aus dem Kreise Wipperfürth war am 9. September 1892 damit beschäftigt, für sein Vieh Häcksel zu schneiden. Die Häckselschneidemaschine wurde von den Söhnen des Steinbach in Bewegung gesetzt, der eine derselben zählte 11 Jahre und der andere sogar erst 6 Jahre. Als der jüngste der Knaben den Versuch machte, den Häcksel vom Schwungrad fortzuschieben, wurde er herumgeschleudert, kam mit dem Fuß zwischen die Messer der Maschine und verlor ein Bein. Die Rheinische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte es ab, dem kleinen Burschen eine Rente zu gewähren, da der Knabe von sechs Jahren noch kein landwirtschaftlicher Arbeiter sei. Das Schiedsgericht sah die Berufung des Klägers als begründet an. Die Berufsgenossenschaft erklärte in ihrem Rekurs an das Reichs-Versicherungsamt es für unerfindlich, wie das Schiedsgericht einen sechsjährigen Burschen als landwirthschaftlichen Arbeiter bezeichnen könnte. Das Reichs-Versicherungsamt wies indessen den Rekurs als unbegründet zurück. Nach Ansicht des Reichs-Versicherungsamts sprechen weder Wortlaut noch auch die Entstehungsgeschichte der Unfallversicherungs-Gesetzgebung für eine Beschränkung des Begriffs „Arbeiter" auf solche Personen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben. Auch schulpflichtige Kinder können daher unter Umständen Arbeiter im Sinne der Unfallversicherungs-Gesetzgebung sein. Dabei ist es einflußlos, ob die Dienstleistung des Kindes gerade als eine wesentliche Arbeitsleistung zu bezeichnen ist oder nicht; Voraussetzung bleibt nur, daß es sich, wie im vorliegenden Falle, dabei um eine ernste Thätigkeit handelt und nicht um eine spielartige, tändelnde Beschäftigung. Es giebt gerade in der Landwirthschaft eine ganze Reihe von Arbeiten, welche sehr einfacher Natur sind, keinerlei technische Vorbildung voraussetzen und deshalb gerade vielfach von Kindern verrichtet werden.

— (Das endgiltige Ergebniß der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schochau-Flatow) ist folgendes: Es sind insgesammt 14528 giltige Stimmen abgegeben worden. Davon erhielt Rittergutsbesitzer Hilgendorff (konservativ) 5679, Rittergutsbesitzer v. Prondzinski (Pole) 3506, Redakteur v. Mosch (Antisemit) 3242, Dekan Neumann (Centrum) 1893 Stimmen. Stichwahl zwischen Hilgendorff und v. Prondzinski am 23. Mai.

— (Das Handelsprovisorium mit Spanien) wird am 15. Mai außer Kraft treten. Bis auf Weiteres wird dann die deutsche Einfuhr nach Spanien dem spanischen und die spanische Einfuhr nach Deutschland dem deutschen autonomen Tarif unterliegen.

— (In Sachen der Prügelmaschine) schreibt die „Pos. Ztg.": „Nach unseren Informationen ist soviel wahr, daß ein besonders konstruirtes Gestell in Rawitsch existirt, in dem der Sträfling, um die Wirkung der Schläge zu erhöhen, derartig festgeschnallt wird, daß die Haut straff gespannt ist. Was die Exekution selbst anlangt, so wird sie derart vollstreckt, daß der Delinquent dreimal je zehn Hiebe erhält; die Exekution dauert jedesmal zehn Minuten, da jede Minute ein Hieb erfolgt. Die Peitsche hat, von einem kräftigen Manne geschwungen, natürlich eine gewaltige Wucht. Die ersten zehn Hiebe erhält der Delinquent vor dem Mittagessen, die zweite Exekution auf den geschwollenen Körpertheil wird vor dem Abendessen vollzogen und die dritte am nächsten Morgen. Bei der dritten Züchtigung sollen die Schmerzen des Delinquenten furchtbar sein."

— (In Sachen des bürgerlichen Gesetzbuchs) war kürzlich gemeldet worden, die Kommission werde ihre Arbeiten frühestens im Jahre 1896 beenden können. Jetzt bringt die „Vossische" mit Bezug hierauf eine Berichtigung. Danach tritt die Kommission in zwei bis drei Wochen in die Berathung des fünften und letzten Buches, des Erbrechts, ein und wird diese spätestens bis zum April 1895 vollendet haben, so daß dann nur noch die Berathung des Einführungsgesetzes und eine etwaige summarische Nachprüfung der fünf Bücher übrig bleiben, welche, wie zuversichtlich anzunehmen ist, im Sommer, spätestens im Herbst desselben Jahres beendet sein werden. Weitere Aufgaben sind der Kommission gar nicht zugewiesen.

— (Zu dem Ausstand der Berliner Böttchergesellen) hat die Schultheißbrauerei in einer öffentlichen Erklärung dargethan, daß die Böttchergesellen gar keinen sachhaltigen Grund zum Ausstand haben, da ihre Lohn- und sonstigen Verhältnisse der Art sind, daß sie die jetzt aufgestellten Forderungen weit übertreffen. Bei 9½stündiger Arbeitszeit, 29 Mk. Wochenlohn, 4—5 Liter Freibier täglich, haben die Böttcher für sich und ihre Familien Medizin und Arzt frei, für sie ist eine Spar- und Unterstützungskasse, für ihre Kinder eine Spiel- und Arbeitsschule, ein Kinderheim im Pankow ꝛc. vorhanden. Es streikt übrigens nur eine kleine Minderheit. Eine Brauerei, die die Forderungen der Böttcher bewilligt hatte, hat ihre Zusage zurückgezogen.

— (Der Reichsanzeiger) bringt das Gesetz über die Abänderung des § 41 der Konkursordnung. Derselbe betrifft das Recht des Vermiethers an eingebrachten Sachen des Gemeinschuldners.

— (Der internationale Bergarbeiter-Kongreß) ist heute hier eröffnet worden. Vorsitzender ist der englische Delegirte Burt. Reichstagsabgeordneter Singer hieß die Erschienenen Namens der socialdemokratischen Partei in Berlin willkommen. Reichstagsabgeordneter Legien, als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, erklärte die Bedeutung der Bergarbeiter-Organisation als die wichtigste der Welt. Der englische Delegirte Picard gab seiner Freude über den feistlichen Empfang Ausdruck. Hierauf folgten Wahlen zu Tagespräsidenten für jede Nationalität, für den Generalsekretär des Kongresses, den Kassirer, die Geschäftskomitees und für den Prüfungsausschuß. Aus Oesterreich sind 2, aus England 39, aus Belgien 10, aus Frankreich 5 Abgeordnete erschienen. Der Leiter des belgischen Bergarbeiter-Ausstandes vom Jahre 1886 und Verfasser des Arbeiter-Katechismus, Defnisseaux, der jetzt in Frankreich lebt und zum Bergarbeiter-Kongreß eingetroffen ist, hat vom Polizei-Präsidium den Befehl erhalten, Deutschland innerhalb 12 Stunden zu verlassen. Von Seiten der Engländer sind folgende Fragen zur Berathung des Kongresses gestellt worden: 1. der gesetzliche Achtstundentag, Ein- und Ausfahrt einbegriffen; 2. Haftbarkeit der Arbeitgeber dem Arbeiter gegenüber bei Unfällen während der Arbeit; 3. Frauenarbeit in den Bergwerken; 4. ein normaler Arbeitslohn, wie er zu erlangen und festzuhalten ist; 5. Ueberproduktion und was von internationaler Seite geschehen muß, um dieselbe zu verhindern; 6. Ernennung von solchen Männern als Gruben-Aufseher (Inspektoren), die in den Gruben arbeiten oder gearbeitet haben. Der Kongreß wird sich mit einem Gesuch wegen Einführung des Achtstundenarbeitstages an die Regierungen wenden.

* **Magdeburg**, 14. Mai. Wie verlautet, sind die ersten Schritte zu einem Disciplinarverfahren gegen den Professor Lic. theol. W. Bornemann hier wegen seiner in der Markenkirche gehaltenen Predigten über die neue Agende, die unter dem Titel „Protestantische Grundsätze wider Gottesdienstordnungen, ein Warnungsruf in der Agendensache" erschienen sind, eingeleitet worden.

* **Braunschweig**, 14. Mai. Kürzlich ist hier die Jürgens'sche Brauerei von den Sozialdemokraten boykottirt worden. Die Brauerei, welchen diese Absicht vorher bekannt geworden war, hatten erklärt, wenn der Boykott wirklich erklärt werden sollte, würden sie ihr sämmtliches Personal entlassen. Da der Boykott erfolgte, so haben sämmtliche hiesige Brauereien ihr gesammtes Personal entlassen, wodurch 800 Arbeiter mit vielen Familienangehörigen plötzlich brotlos geworden sind. Besonders werden die Bierkutscher und die auf den Brauereien beschäftigten Handwerker, fast sämmtlich verheirathete Leute, hart betroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. Mai. Der ungarische Ministerpräsident Weterle hatte eine anderthalbstündige Audienz beim Kaiser, deren Verlauf ihn durchaus befriedigte. Wie verlautet, gewann Weterle die Ueberzeugung, daß sein Ministerium das Vertrauen der Krone ungeschmälert besitzt und eine Sinnesänderung in der Frage der Civilehe nicht eingetreten ist. Demnach hält die Krone an der Zustimmung zur Civilehe fest. Ueber die Stimmenabgabe der Hofwürdenträger im ungarischen Oberhause gegen die Civilehe erhielt Weterle an allen maßgebenden Stellen die Versicherung, daß diese Haltung auf freier Entschließung der Betreffenden beruhte und von höherer Stelle durchaus nicht beeinflußt war. Die Hofwürdenträger dürften bei der zweiten Abstimmung im Oberhause fehlen, und es wird dann die Annahme der Civilehe bestimmt erwartet. Weterle ist bereits nach Ungarn zurückgekehrt.

Belgien.

* **Brüssel**, 14. Mai. Wichtige Verhaftungen wurden Sonnabend Nacht in Lüttich vollzogen. Unter den Festgenommenen befinden sich vier deutsche Arbeiter, welche durch Vermittlung der Frau des bereits verhafteten Schankwirths Schlebach mit einem russischen Anarchisten oder Nihilisten, Graf Reuger von Sternberg, in Verbindung standen. Die Polizei scheint mit Gewißheit auf eine internationale Organisation gestoßen zu sein. Zahlreiche Briefe sind bei Schlebach und den anderen Deutschen in Beschlag genommen worden, worin von Sprengstoffsendungen die Rede ist. Frau Schlebach und eine andere deutsche Frau sind verhaftet worden. Diese zahlreichen Verhaftungen machen großes Aufsehen. Wenn Schlebach und Genossen nicht die Urheber des letzten Dynamitattentats sind, so werden sie jedenfalls wegen Organisation einer geheimen Verbindung gegen die öffentliche Ordnung verfolgt werden.

Rußland.

* **Petersburg**, 14. Mai. Dem „Standard" zufolge sind die jüngsten Verhaftungen der Entdeckung einer geheimen Verbindung zuzuschreiben, welche sich „Freunde der politischen Freiheit" nennt. Unter den Verhafteten befindet sich der Direktor des statistischen Bureaus Gernak und dessen Gehilfe, Herr von Turnipe (?) vom Finanzministerium, 2 Beamte der Adelsbank, Professoren, Aerzte und etwa 50 Studenten, in Orel ein Obertingenieur der Eisenbahn, mehrere Staatsbeamte und Priester, in Nowgorod der Sohn eines Senators.

I. Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt.

(Von unserem Korrespondenten.)

III.

N Erfurt, 12. Mai.

„Wohin, mein Theuerster?" so redete mich ein bekannter Herr kürzlich auf der Straße an. Ich war auf dem Wege zur Ausstellung, hatte aber nicht die mindeste Lust ihm dies zu verrathen, denn unter uns gesagt, ich gehe lieber allein, wenn ich mir eine Ausstellung ansehen will, vor allem aber nicht gern mit einem Menschen, der immer in Superlativen redet; und ein solcher war gerade Herr A. um seinen Schwäger obenein. Ehe ich antworten konnte, fing er denn auch gleich an, mir die neuesten Klatschgeschichten von Erfurt brühwarm aufzutischen und schon begann er von Neuem: „Haben Sie Gelegenheit gehabt, welch' köstliches Menu die reizende Frau Geheimrath v. Y." ..... als ich ihn unterbrach: „Sie entschuldigen, ich habe wenig Zeit, muß zur Ausstellung." — „Das trifft sich äußerst günstig, ich wollte eben auch dorthin." Kaum war dies Schreckenswort dem Gehege seines falschen Gebisses entflohen, als ein Diener des Gesetzes uns mit kräftigem Ruck zur Seite trip — eine Benzin-Motor-Kutsche hatte uns beinahe über den Haufen gerannt. Wührend blickte ich dem entleidenden Gefährten nach und wollte meinen Aerger gerade in einem kräftigen Wort Luft machen, da sah ich mit Entsetzen das Gesicht des Herrn A. in schönster Freude glänzen. „Und Sie freuen sich noch darüber, daß wir bald überfahren worden wären?" „Ja, wissen Sie, ich wollte gern schon längst so'n Ding sehen, nun habe ich es aus nächster Nähe, und es hat mir nicht einmal was geschadet. Ja, es ist wirklich was Großartiges. Erfurt wird Großstadt." „Das sieht man am Bahnhofe, war ich bejahend. Er mag ja ganz nett sein, aber im Tunnel wenigstens sind nur die „verbotenen Eingänge" fertig und" — — „Aber erlauben Sie gütigst, wenn er erst fertig ist, dann" — „Ja, hier scheint überhaupt nichts fertig zu werden, die Ausstellung wenigstens ist's auch noch nicht." — „Sie müssen immer etwas zu nörgeln haben". — „Was? fällt mir gar nicht ein; Sie müssen immer lobhudeln, ich sehe die Dinge, wie sie sind und nicht durch ein Vergrößerungsglas und eine rosige Brille."

Wir standen vor dem Portale der Ausstellung. „Ist dies Thor, die Thürmchen, dies altertümliche Gebäude nicht ganz herrlich? muthet es uns nicht an, wie ein Gruß aus ferner, längstvergangener Zeit; erinnert es uns nicht an die großen Thaten unserer Väter, an die kühnen Ritter, die in trutzigen Burgen wohnten!" — „Ja, — wenn Sie fertig sind, — ich meinestheils verzichte auf einen Raubritteranhauch; Mich erinnert die ganze Geschichte nur an den Paragraphen von der „Vorspiegelung falscher Thatsachen" und an die Unrechtlichkeit der Gegenzeit: Die Wände sind doch nur aus bemalter Leinwand, alles Schein." „Aber jetzt nörgeln Sie ganz bestimmt; sehen Sie nur, wie stattlich sich drüben das „Schloß am Meer" ausnimmt." — „Alles bemalte Leinwand, und das „Meer" ist nur ein großes Loch mit Dachpappe ausgelegt, und immer noch nicht fertig!" — „Aber zu Pfingsten soll's fertig sein." — „Abwarten!" — „Na, nun sagen Sie 'mal, was haben Sie denn z. B. an Herricht's Wurstfabrik auszusetzen? Ist sie etwa auch noch nicht fertig? Ist sie vielleicht von Pappe oder angepinselter Leinwand?" „Fertig ist sie, und von Pappe ist sie auch nicht; aber ich spreche ihr hier am Eingange einfach die Existenzberechtigung ab." „Das ist dem Fleischermeister Herricht ganz Wurst. Sie sollen mal sehen, wie herrlich nachher ein Würstchen schmeckt, wenn wir uns müde gelaufen haben; und wie vortrefflich ist's, daß man den Herstellungsprozeß einer Wurst mit eigenen Augen verfolgen kann. Man weiß doch, was man ißt." „Ja, warum aber mit diesem Unternehmen gerade an den Eingang? Dadurch wird bei zartfühlenden Menschen doch gleich die Stimmung verdorben, mit welcher man eintrat, um Ideales zu schauen." — „Ganz im Gegentheil. Wir sollen gleich beim Eintritt erfahren, daß hervorwiegend praktische und den Menschen, welche den heißen Kampf um's Dasein führen müssen, nützliche Dinge auf eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gehören. Das Ideale ist nicht vergessen; sehen Sie doch nur die prächtigen Gebäude, besonders die große Kunsthalle und vor dieser das Kolossalstandbild des Kaisers von K. Bornemann." „Ja, aber ganz fertig scheint auch die Kunsthalle noch nicht zu sein." „Nun, damit wenigstens einmal Ihr Nörgeln aufhört, wollen wir nur in solche Abtheilungen gehen, die von der Eröffnung an vollendet waren." — „Das wären?" — „Z. B. die Frauarbeiten- und Gartenbau-Abtheilung." „Da haben Sie Recht, die beiden Gruppen sind großartig. Zuerst zu den Frauen!" „Ja will Ihnen 'mal was im Vertrauen sagen; wenn man als alter Junggeselle so die grandiosen Sachen sieht, welche hier durch Frauen hergestellt worden sind, dann bekommt man bald Lust, doch noch —" „Doch nicht etwa gar zu heirathen?" „Ja, das meinte ich; was könnte solch' eine Frau einem alles für schöne Sachen machen; einen gemalten Pfeifenkopf, das Rohr mit Holzbrandmalerei —" „Ja, und dazu noch einen gehäkelten Schlafrock und einen gestickten Stiefelknecht! Wo bliebe denn da die Zeit zum Kochen, Waschen, Flicken?" — „Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben" — ja das bleibt immerdar der idealste, der schönste Theil ihrer Wirksamkeit. Das Leben hat aber auch eine nüchterne, oft recht hart anmuthende Seite, und dementsprechend „flechten und weben" die Frauen nicht nur im bildlichen, sondern auch im materiellen Sinne. Was der Mann an Entschlossenheit und Kraft vor dem Weibe voraus hat, ersetzt das Weib"... „Hören Sie bitte auf, das habe ich schon in der heutigen Morgenausgabe der „Thüringer Zeitung" gelesen." Mein beim Plaudern ertappter Begleiter folgte zum ersten Male schweigend erröthend meinen Spuren die Stufen zum Hause empor, welches die Gruppe XX. „Frauen-Hausfleiß", beherbergt. Und da, meine Damen, welche dies vielleicht lesen, möchte ich nun sagen, wenn es Ihnen nur irgend möglich ist, nach Erfurt zu kommen: thun Sie es ja; es dürfte sich kaum bald eine solche Gelegenheit finden, so viele und treffliche Erzeugnisse

---

„Wir haben zwei verschiedene Aussagen, die einander zu unterstützen geeignet sind, vernommen. Zunächst berichtete meine Tochter dem Untersuchungsrichter, was sie über die Angelegenheit wußte."

„Prinzessin Yolanthe? Was konnte Euer Durchlaucht Tochter darüber zu berichten haben?" rief der Graf in steigender Verwirrung.

„Meine Tochter weiß über diese traurige Angelegenheit, wie es scheint, weit mehr, als irgend ein anderes lebendes Wesen, mit Ausnahme des Verbrechers selbst."

Der Graf wendete sich hastig ab und sah zum Fenster hinaus.

„Ich glaubte, einen Bekannten zu bemerken, den ich erwartete", entschuldigte er sich, sich wieder umkehrend, doch sich so zurechtsetzend, daß sein Gesicht im Schatten blieb.

„Meine Tochter fand sich noch in später Stunde genöthigt, ihr Zimmer zu verlassen, um nach einem unserem Hause besonders theuren Edelstein zu suchen, den sie auf dem Wege vom Ballsaal in ihre Gemächer verloren zu haben glaubte. Durch einen Seitengang kommend, hörte sie, wie der Graf Horaz von Waldberg seinen Kammerdiener und den Matrosen Walter Bach entließ, und sein Zimmer hinter ihnen verschloß. Das war gegen vier Uhr Morgens."

„Das sah Prinzessin Yolanthe?" fragte Manfred von Waldberg.

„Ja, lieber Graf."

„So könnten jene beiden der That Beschuldigten den Mord nicht begangen haben?"

„Das ist die unerschütterliche Ansicht meiner Tochter, welche behauptet, eine ganz andere Person habe den Grafen ermordet."

Der neue Besitzer von Waldberg fuhr unwillkürlich empor.

„Und wen bezeichnet Durchlaucht als Mörder?" fragte er mit zitternder Stimme.

„Das weiß sie nicht, denn sie kannte den Mann nicht, der des Grafen Zimmer verließ, als sie nach, längerer Zeit auf demselben Wege zurückkehrte."

„Wie — wie — war das?" forschte Graf Waldberg-Ried in angstvollem Ton und mit zuckenden Lippen.

„Yolanthe's Kerze war verlöscht, und als sie sich im Dunkeln vorwärts tastend, in den Seitengang gelangt war, in welchem sich des unglücklichen Grafen Zimmer befand, sah sie, die im Schatten stand, bei dem dort durch ein Bogenfenster einströmenden Mondlicht einen Mann aus den Gemächern des Verstorbenen heraustreten."

„Was für ein Mann war das?" fragte der Graf in nicht mehr zu beherrschender Aufregung.

„Eine blonde Persönlichkeit mit glattem, bartlosem Kinn, in einen dunklen Schlafrock gehüllt und einem Hauskäppchen auf dem Kopfe. Er sah sich spähend in dem halbdunklen Flur um, und erst als er sich vor jeder Beobachtung sicher glaubte, ging er weiter."

„Und die Prinzessin erkannte den Menschen?" stieß der Graf mühsam hervor.

„Nein, lieber Graf, ich sagte Ihnen bereits, daß sie ihn nicht erkannte, was ich ebenso lebhaft bedaure, wie Sie."

„Aber würde sie ihn nicht wiedererkennen, wenn sie ihn noch einmal sehen würde?"

„Das zu behaupten ist sie um so weniger in der Lage, als des Menschen Gesicht halb verhüllt war, und sie ihn nur flüchtig musterte. Ich fürchte, lieber Graf, daß die Enthüllungen nach den Erschütterungen der letzten Sie Wochen zu heftig angreifen", fuhr der Fürst fort, einen theilnehmenden Blick auf den jungen Mann werfend, dessen Zähne wie im Fieberfrost klapperten.

(Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 16. Mai 1894.

Bei Südostwind Fortdauer des vorwiegend heiteren, warmen und trockenen Wetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940516010/fragment/page=0002

fleißiger Frauenhände an einem Orte geschmackvoll zusammengetragen zu finden. Bauernfrau und Fürstin haben hier jede nach ihrer Kraft und Begabung ihr Bestes gethan, um diese Ehrenaufgabe der Thüringer Frauen und Jungfrauen glänzend zu lösen. Hier verstummt jeder Tadel, jedes kleinliche Nörgeln, ja mein Begleiter verstieg sich sogar zu der Behauptung: „Zur Herstellung dieser Ausstellungsobjekte ist mehr Fleiß nöthig gewesen, als zu der ganzen übrigen Ausstellung mit ihren 23 Gruppen.“ Eben stand er vor den Schülerinnen-Arbeiten der Wildhagen'schen Frauen-Industrie-Schule in Halle a. S., welche sich gar nicht „kümmerlich“ ausnehmen und die Konkurrenz mit den Erzeugnissen des „Vereins zur Förderung kunstgerechter Handarbeit“ zu Eisenach wohl aushalten. „Sehen Sie nur die herrliche Stickerei“ — rief er mir zu; ein daneben stehender Herr wollte uns belehren: „Das ist ja aber gemalt“. Ueber dies kunstverständige Urtheil der Herren konnte ich mich nicht enthalten hell auszulachen, und eine der die Aufsicht führenden Damen hatte denn die Liebenswürdigkeit, das zu bestätigen, was ich als Mann nicht laut zu sagen gewagt, es war „Durchbruchsarbeit“. Ueber diese Verkennung seines „sachgemäßen“ Urtheils war dem mein Begleiter so entrüstet, daß er erklärte, von all' dem Schauen so ermüdet und — durstig geworden zu sein, daß er es unmöglich noch eine Minute hier aushalte. Trotzdem vermochte er es auf meine Ermahnungen hin, sein Gelüsten noch zu unterdrücken, und so ließen wir denn unsre Augen mit Wohlgefallen und Bewunderung ruhen auf all den vielen „Geduldsarbeiten“ — denn so könnte man die ca. 2000 Produkte weiblichen Fleißes nennen. Stickereien, Nadelmalereien in Seide und Wolle, Gobelinmalereien, Wanddekorationen, Webereien, Perlenstickereien, Kensingtonmalerei auf Sammet, Kerbschnitzerei, Glas-, Oel- und Porzellanmalerei jeden Genres, Holz- und Lederarbeiten, treffliche Stilnadeln — von all diesen Kunstwerken fanden wir die großartigsten Musterstücke; einiges davon ist bereits prämiirt, auch in Chicago. Daneben fehlen auch solche Stücke nicht, die uns die Ausdauer und den Kunstsinn der Frauen zeigen, die zu den Zeiten der Großen und Urgroßmütter bei trüber Talgkerze oder Oelfunsel mit größter Subtilität dem damaligen Geschmack Rechnung tragend ihr mühsames Werk mit geringem Werkzeug und Material vollenden mußten. Mit großem historischen Interesse und stiller Verehrung weilt man vor einer schlichten Arbeit der edlen Königin Luise; es stellt in Buntstickerei eine einfache Landschaft vor. Durch die Kaunmerzin der Königin kam es in den Besitz der ausstellenden Dame, Frau Karthaus-Erfurt, und ist für 500 Mk. verkäuflich. Dies Erinnerungszeichen an die größte Ahnfrau der Hohenzollern weckt das Gedenken an die Noth und den Kummer, der ihr das Herz drückt; andere Arbeiten, die verkäuflich sind, mögen mit zagendem Herzen hierher gelangt sein, mit der Sorge, ob sich jemand findet, der durch den Ankauf des eingeschickten Kunstwerkes einen Sonnenstrahl in das mühevolle kärgliche Leben der fleißigen Verfertigerin sendet.

Aus der Zahl der fürstlichen und hochadligen Ausstellerinnen, unter denen wir die Namen der Fürstin zu Lippe-Detmold, der Prinzessin von Schwarzburg, der Gräfin von Wintzingerode auf Bodenstein und Frau von Brauchitsch bemerkten, tritt besonders eine reichhaltige, interessante Sammlung von Nachahmungen alter Originalstickereien derer von Münchhausen hervor, wozu noch einige von Mitgliedern der kunstsinnigen Familie selbst entworfene treffliche Exemplare kommen.

Wollte ich auch nur einen kleinen Theil der großen Anzahl von Arbeiten eingehender besprechen, so würde ich die Zeit der verehrlichen Leser, sicher wenigstens des männlichen Theils derselben, ganz ungebührlich lange in Anspruch nehmen. Deshalb weiter. Mein Begleiter hatte seinen Durst und seine Müdigkeit vergessen und so steuerten wir denn auf die dem „Frauen-Hausfleiß-Pavillon“ gegenüber befindliche „Gartenbau-Halle“ zu.

Hörten wir in der Abtheilung für „Frauen-Arbeiten“ das eirige — Flüstern der vielen bewundernden Damen, tönt uns von drüben das Sausen und Klappern der Maschinen entgegen, so empfängt uns beim Eintritt in die Gartenbauhalle ein tiefer Frieden, eine wohlthuende Ruhe, und selbst mein redseliger Gefährte stimmte — von einzelnen pöbelhaften Interjektionen wie „ah! oh!“ abgesehen — sein kräftiges Stimmorgan zu andachtsvollem Flüstern herab. Wirklich hier hat die berühmte Erfurter Gartenkunst wieder einmal ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit dokumentirt, die sich schon so oft bewährt hat, namentlich auch auf der großen Blumenausstellung 1876. Wir betreten eine hochgelegene Laube aus laubumwundenem Naturholze; Palmen und andere Tropengewächse beschatten sie. Der Blick des Ankömmlings fällt von hier aus auf ein wunderbar liebliches Bild: ein großes, rasenumgebenes Beet von Cineraerien senkt sich allmählich zu einem schmalen Fußwege herunter. Jenseits desselben bildet das Gebäude eine Art Apsis; Wasserpflanzen, Blattpflanzen malerisch zwischen Tropfsteinarrangements gruppirt, umgeben hier einen kleinen Teich, dessen Spiegel durch eine Fontäne beständig in Bewegung gehalten wird. Palmenwedel und Lianengewinde steigen an den Wänden empor und lassen nirgends einen Fenster frei, durch welches lieblich beleuchtet die Wartburg uns entgegentritt: Das Ganze eine Nachbildung einer von der Firma J. C. Schmidt-Erfurt ausgeführten Wintergartenanlage in einer Villa zu Eisenach. Die von derselben Weltfirma in einer Palmengruppe ausgestellte kanarische Dattelpalme (Phoenix canariensis) von 7 Meter Höhe und mit gefiederten Wedeln von 5 bis 6 Meter Länge ist das größte Exemplar von Europa; und doch ist es dem Unterzeichneten geworden, denn die zur Ueberführung von Gewächshäusern nach der Ausstellung nöthig gewesene Durchschneidung der Wurzeln wird das Eingehen der Palme im Gefolge haben. Von besonderem Interesse für Kakteenliebhaber ist eine große Kollektion dieser merkwürdigen Pflanzen von Chr. Lorenz; unter ihnen befindet sich ein Riesenexemplar des „Greisenhauptes“ (Pilocereus senilis) von 1,30 Meter Höhe, das größte aller überhaupt vorhandenen. N. L. Christensen hat die Rampe am Haupteingange mit tiefgrünen Cycas geziert, in die Azaleen und Chrysanthemum eingestreut sind. E. Benary bietet hier dem beschauenden Auge herrliche Palmengruppen — darunter die einzige im Südeuropa vorkommende Chamaerops palme — dort Cinerrienbeete und Beliebs andere. Begonienbeete von Haage und Schmidt wechseln mit Arrangements von Warmhauspflanzen der Firma Platz und Sohn; kurz, das Auge wird nicht satt, immer wieder neue und packende Gruppen von Pflanzen zu schauen, und nur der Fülle und der Verschiedenheit der in jeder Beziehung gelungenen, geschmackvollen Gruppen ist es zu verdanken, wenn man nicht ausstellungsmüde wird und wenn man selbst die Bedürfnisse des Körpers vergißt.

Auch wir hatten unseren Plan, die Lebensgeister mit Speise und Trank wieder anzufrischen, ganz vergessen, als ich durch meinen Begleiter energisch daran erinnert wurde. War ihm schon der Teich mit der Fontaine zu viel gewesen, er mag das Wasser nicht leiden — so lannte sein Gaffenen keine Grenzen, als Gärtner mit langen Schläuchen jetzt begannen, Blumen und Rasen mit erfrischendem Wasser zu besprengen. Schnell nahm er mich am Arm und mit den Worten: „Ich wußte es, daß man nicht ungestraft unter Palmen wandelt!“ — zog er mich aus der Gartenbauhalle hinaus. Noch einen flüchtigen Blick sandte ich nach der Wartburg hinüber und die reizenden Gartenanlagen, welche sich um die Gebäude herumziehen, nahmen uns auf; Ausstellungsbesucher und Arbeiter, Aussteller und Ingenieure, drängen sich auf den Wegen; uns aber führte ein glücklicher Stern zu einer feuchten Oase in der herrlichsten Wüste, in das „Thüringer Waldhaus.“ — Die Rücksicht auf meinen Begleiter legt mir für heute Schweigen auf; das nächste Mal werde ich Ihnen mehr verrathen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 15. Mai.

* **Nach den Pfingstfeiertagen.** Wenn wir einen Rückblick auf die Festtage werfen, sie darauf hin prüfen, ob sie die von Tausenden und Abertausenden gehegten Hoffnungen erfüllt haben, so muß wohl bejahet werden, daß ein jeder durchaus befriedigt worden ist. Das Pfingstfest hat gehalten, was man von ihm erhoffte, ein frohes Fest nach saurem Arbeitswochen. Herrliches Wetter und fröhliche Menschen überall, das war die Signatur der Feiertage. Und die Pfingstfreude, die sich am Pfingstmorgen mit dem wundervollen Geläut der Glocken begann, hat nicht aufgehört, die beiden Tage lang. Nach alter Gewohnheit pflegt sich Halle am Pfingstfest den Schlaf frühzeitig aus den Augen zu reiben, und so waren denn auch am frühen Morgen des ersten Feiertags Tausende unterwegs, um ihn an den verschiedenen Begrüßungsplätzchen draußen im Freien unter dem Schatten der im Maiengrün prangenden Bäume zu verleben. Wohin man auch immer auf seiner Wanderung kommen mochte, man mußte sich oft verwundert fragen „wo kommen diese Menschen nur alle her.“ Indessen war es die Morgenluft nicht allein, welche die Menschen hinausgelockt ins Freie. Die Völkerwanderungen nahmen während des ganzen Tages kein Ende. In den Vergnügungs-Etablissements gab es fast keinen Stuhl mehr. Derselbe Andrang von Menschen, übrigens für den stillen Beobachter ein glänzendes Schauspiel, ein wundervolles Kaleidoskop hübscher Gesichter, reizender Toiletten und glücklicher Menschen, wiederholte sich am Pfingstmontag schon bei den Morgen-Concerten, wiederholten sich am Nachmittag und Abend und nirgends wurde die Pfingstfreude getrübt. Und wie in den Gärten, so pulsirte das Festleben auf dem Bahnhofe. Das war ein Kommen, Gehen und Drängen dort; die Züge, aus deren Fenstern all das fröhliche Festleben lachte, brachten und nahmen eine Unmasse von Festgästen mit. — Die auswärtigen Wirthe durften mit Recht freundlich dareinschauen, daß die Festtage so sonnig ins Land gingen; denn die „Ernte“ an den Pfingsttagen hat sie für manchen Ausfall, den ihnen Jupiter Pluvius im Laufe des Jahres bereitet, entschädigt. Welchen Zuspruch einzelne Vergnügungslokale gefunden, dafür diene als Beweis, daß am ersten Festtage zum Nachmittags-Concert in der Saalschloßbrauerei circa 2000 Billets verausgabt wurden; am zweiten Feiertage war der Andrang ebenso gewaltig. In Bad Wittekind hatten sich z. B. am ersten Festtage Nachmittag so zahlreiche Concertbesucher eingefunden, daß an der Kasse Billets nicht mehr ausgegeben wurden, weil daß immer neu zuströmende Publikum nicht mehr untergebracht werden konnte. — Und das Leben auf unserer Saale! Es war für den Spaziergänger am schönen Strande des Flusses eine Freude, dem lustigen Treiben auf demselben zuzuschauen. Es war ein Fest, wie wir es herrlicher uns kaum denken konnten. Unfälle von Bedeutung scheinen nicht vorgekommen zu sein.

* **Auszeichnung.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger“ ist dem Superintendenten a. D. und Pastor emer. Dr. Burkhardt zu Halle a. S., bisher zu Bornstedt im Kreise Sangerhausen, der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

* **Mittel aus Stiftungen.** Den Magistrat unserer Stadt stehen aus den Zinsen der Dr. Petrus Eisenberg'schen Stiftung 1) zur Ausstattung von zwei hiesigen Dienstmädchen, die sich zu verheirathen im Begriff stehen, bedürftig, rechtschaffen und mindestens 20 Jahre alt sind, sowie wenigstens 3 Jahre hintereinander ein und derselben Herrschaft treu gedient haben, je 120 Mk., sowie 2) zur Ausstattung einer bedürftigen, rechtschaffenen hiesigen Bürgerstochter, die sich zu verheirathen im Begriffe ist, 240 Mk. zur Verfügung. Bewerberinnen, bei denen die vorstehenden Bedingungen zutreffen, können sich beim Magistrat melden.

* **Besichtigung der Moritzburg.** Wie bereits erwähnt, haben die Mitglieder der Vereine für kommunale Angelegenheiten eine Besichtigung der Moritzburg geplant. Dieselbe findet am morgigen Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

* **Restaurations-Vermiethung.** Käuflich hat bekanntlich ein Termin zur Vermiethung der Restauration des hiesigen Stadttheaters auf anderweite 5 Jahre stattgefunden. Zu demselben waren nur zwei Angebote eingegangen, und zwar vom jetzigen Pächter Herrn Karl Meißner und Herrn Gastwirth Ludwig Fritsche, Inhaber der Franziskaner-Halle. Ersterer, welcher bisher 5000 Mk. jährlich zahlte, machte ein Gebot von 5000 Mk., während letzterer 4000 Mk. geboten hat. Keinem von Beiden ist der Zuschlag ertheilt, weshalb der Magistrat ein neues Pachtausschreiben erläßt.

* **Studentische Festlichkeit.** Wie allsährlich findet am Donnerstag, im Anschluß an den zu Pfingsten auf der Rudelsburg bei Kösen abgehaltenen Convent des Kösener S.-C., ein Ausflug nach der „Saalschloß-Brauerei“ statt, von wo mit eintretender Dunkelheit die Rückfahrt auf der Saale begonnen wird. Nicht unerwähnt sei das Abbrennen eines großen Feuerwerkes, welches vor dem Lokal zum „Saalschlößchen“ seinen Höhepunkt erreicht.

* **Das Walhallatheater** beschließt am heutigen Dienstag den gegenwärtigen, wie bereits mehrfach erwähnt, ungemein abwechselungs- und wirkungsreichen Spielplan; namentlich machen wir darauf aufmerksam, daß auch Mr. Raudys's sensationelle „Elektrische Demonstrationen“ heute zum letzten Male vorgeführt werden.

* **Concordia-Theater.** Gestern ging das Volksstück „Das Volk, wie es weint und lacht“ vor gut besetztem Hause in Scene. Das Stück hält vollständig, was sein Titel verspricht, es werden lebensvolle Vertreter des Volkes vorgeführt, heren Weinen und Lachen jeden mit fortreißen, der sich für Volk und Volksleben ein fühlendes Herz bewahrt hat. — Am heutigen Dienstag gelangt als letzte Darbietung das beliebte Birch-Pfeiffer'sche Volksschauspiel „Der Leiermann und sein Pflegekind“ zur Darstellung.

br. **In Lebensgefahr.** Ein kleiner Brand, bei welchem 4 kleine Kinder Nicht dem Erstickungstode verfallen konnten, hat gestern Abend gegen 7 Uhr in 4. Etage des Grundstücks Taube 6 stattgefunden. Die Kinder haben vermuthlich im Ofen angefaumelte Papiermassen anstecken wollen, und ist hierbei der Rauch in die Stube gedrungen. Es wurde der Vorgang jedoch noch rechtzeitig von den Hausbewohnern bemerkt, so daß, nachdem die Thürfüllung eingeschlagen war, die Kinder herausgeholt werden konnten.

m **Unfall auf einem Ausflug.** In Lebensgefahr gerieth am ersten Pfingstfeiertag gegen Abend eine aus 4 Personen bestehende kleine Gesellschaft, die mit einem Geschirr des Fuhrherrn B. einen Ausflug nach einem benachbarten Orte unternommen hatte. Auf dem Rückwege wurde nämlich plötzlich in Belderfee das Pferd vor dem leichten Wechswagen scheu und raste mit demselben die Dorfstraße entlang. Während der tollen Fahrt zerbrach ein Rad des Wagens, der letztere stürzte in Folge dessen um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Zum Glück erlitt nur einer derselben, der 15 Jahre alte Schlosserlehrling G. von hier, der beim Sturze auf die Straße einen weiten Bogen beschrieben hatte, eine Wunde unter dem Kinn, die sich als bedenklich nicht erwies.

* **Schlägerei.** Gegen 11 Uhr Abends fand im „Neuen Theater“, wo öffentliches Tanzvergnügen war, zwischen den bekannten Arbeitern B., J. und O. eine Schlägerei statt, bei welcher Ersterer von J. zwei große Stichwunden oder beiden Augen erhielt. J. sollte verhaftet werden, hatte sich aber schleunigst aus dem Lokale entfernt. B. mußte ärztlich verbunden werden.

* **Ein Vermißter aufgefunden.** Der geisteskranke Lehrer Collins, welcher, wie wir meldeten, sich von hier (Hotel „Europa“) heimlich entfernt hatte, ist in Magdeburg aufgegriffen und der hiesigen Königl. psychiatrischen Klinik zugeführt worden.

s **Durch unglücklichen Fall** während des Spiels zog sich gestern der 13 Jahre alte Sohn des an der kleinen Ulrichstraße wohnhaften Maurers Sch. einen Vorderarmbruch zu.

Aus der Umgebung.

D **Trotha,** 14. Mai. (Werthvoller Fund.) Vor Kurzem wurde hier beim Umgraben eines Gartens ein alter Bronce-Siegelring mit einem Jagdhorn an einer Schnur als Wappen, darüber die Buchstaben M. G., darunter die Jahreszahl 1538 gefunden. Durch Mittheilung in den Zeitungen aufmerksam geworden, hat sich nun ein Herr v. G. aus Naumburg gemeldet, da die Beschreibung des Wappens u. s. w. mit seinem Familienwappen übereinstimmt. Bei der Vergleichung beider Wappen stellte sich auch deren vollständige Gleichheit heraus, sodaß es keinem Zweifel unterliegt, daß der Ring von einem Vorfahren des Herrn v. G., der vor 356 Jahren gelebt hat, geführt wurde. Letzterer hat deshalb wegen Ueberlassung des Ringes Unterhandlungen mit dem Finder angebahnt.

* **Zörbig,** 14. Mai. (Verhaftung.) Direktor Opel vom Zörbiger Kredit-Verein wurde am Sonnabend auf der dem Verein gehörigen Schneidemühle zu Bitterfeld verhaftet. Ueber den Grund dieser Maßnahme verlautet noch nichts Zuverlässiges.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

12. Mai. Der Bierfahrer Franz Bielig und Anna Jänicke, Mittelwache 13 und Thomasiusstraße 47. — Der Photograph Georg Paasch und Ida Oppermann, Mittelstraße 6. — Der Ingenieur Friedrich Wiegand und Martha Brautigam, An der Schwemme 8 und Friedrichstraße 56. — Der Bankier Ernst Schalk und Ida Müller, Egeln und Wörmlitzerstraße 19. — Der Klempner Max Weis und Anna Friebel, Königstraße 5 und Boseserstraße 20. — Der Schlosser Franz Bode und Hulda Tänzer, Kirchthor 26 und Brunnengasse 4. — Der Telegraphen-Assistent Max Berthold und Gertrud Turner, Kassel und Albrechtstraße 44. — Der Fabrikarbeiter Albert Kühne und Emma Stutzer, Schwetschkestraße 9 und Spitze 3. — Der Kaufmann Georg Gebhardt und Marie Schmidt, Georgstraße 12 und Georgstraße 11. — Der Lokomotivheizer Johann Scheifler und Agnes Witte, Eisleben und Forsterstraße 37. — Der Maurer Otto Wagner und Luise Rothe, Ritterstraße 2. — Der Zimmermann Friedrich Schondorf und Anna Schellhaase, Wettinerplatz 2.

Geboren.

12. Mai. Dem Kommissionär Paul Rennecke eine T. Marie Paula Elsa, Merseburgerstraße 14. — Dem Drehorgelspieler Christian Klemm ein S. Kurt Max, Steinweg 36. — Dem Handarbeiter Adam Schulz eine T. Luise Anna, Gr. Klausstraße 18. — Dem Restaurateur Richard Dittmar ein S. Otto Gustav Paul, Ruthhausstraße 7. — Dem Handarbeiter Friedrich Toppe ein S. Hermann, Saalberg 25. — Dem Schlosser Franz Dorgerloh eine T. Johanna Frieda, Thorstraße 28. — Dem Kellermeister Hugo Schmidt ein S. Friedrich Hugo Alfred Walther, Jacobstraße 46. — Dem Kesselschmied Paul Fritz eine T. Helene Martha, Hochstraße 20. — Dem Handarbeiter Otto Albrecht ein S. Paul Arthur, Feldstraße 4. — Dem Handarbeiter Otto Köppe ein S. Karl Otto, Spitze 3. — Dem Schuhmachermeister Adolf Hildebrand ein S., Glaucharerstraße 43.

Gestorben.

12. Mai. Des Kofferträger Friedrich Enterlein Ehefrau Auguste geb. Aurhammer 44 J., Dorotheenstraße 12. — Der Oekonomie-Inspektor Karl Kelpe 53 J., Klinik. — Des Oekonomen Louis Werner T. Ida 7 J., Klinik. — Der Kaufmann August Mann 53 J., Anterstraße 3. — Des Lackirer August Krähnert T. Anna 1 J., Feldstraße 6. — Des Büreaugehilfen Hermann Römhild S. Walther 4 M., Hohenzollernstraße 39. — Des pens. Bremier Heinrich Wagner Ehefrau Friederike geb. Endtricht 49 J., In der Moritzkirche 5. — Des Cigarrenmacher Hermann Mädler Ehefrau Anna geb. Dertel 20 J., Feldstraße 3.

14. Mai. Wittwe Friederike Berghaus geb. Hermann 78 J., Steg 12. — Des Arbeiter Franz Ziegler S. Willy 1 J., Klinik. — Des Parquetbohner Wilhelm Steinke T. Anna 2 J., Klinik. — Des Schlosser Kurt Bauer T. Margarethe 3 J., Herrenstraße 15. — Des Bieveelmebel und Regimentsschuhmachermeister Gustav Gähler S. Kurt 13 J., Reilstraße 128. — Des Kaufmann Adolf Weber S. Karl 5 J., Dorotheenstraße 17. — Des Schuhmachermeister Adolf Hildebrandt S. 3 T., Glaucharerstraße 43. — Wittwe Klara Michaelis geb. Braune 64 J., Jägerplatz 30. — Des Handarbeiter Otto Hermann T. Minna 11 M., Thorstraße 51.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

+ **Mährisch-Ostrau,** 15. Mai, 9 Uhr 33 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Zahl der Strikenden beträgt 20000. Der Lohntag, der letzte Sonnabend ist ohne Zwischenfall verlaufen; es wurde über eine Million Gulden an die Strikenden ausbezahlt, und glaubt man, daß der Strike vorläufig noch andauern wird. Graf Wilczek, Besitzer mehrerer Gruben, ist hier eingetroffen, hat die Verwundeten im Spital besucht und einen größeren Betrag für die Hinterbliebenen der Opfer gespendet. Graf Wilczek erklärte die Forderungen der Arbeiter für unannehmbar. Die Direktoren des Reviers haben beschlossen, die Arbeiter sofort zu entlassen, falls sie die Arbeit nicht wieder aufnehmen sollten. Einer der Verwundeten ist inzwischen noch gestorben, mithin zählt man zusammen 11 Todte. Die aus Prerau eingetroffene Kavallerie, sowie die bei Petrzikow aufgestellten preußischen Ulanen vervollständigen die militärische Besetzung des Ausstandsgebietes.

ri **Rom,** 15. Mai, 9 Uhr 17 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Das Resultat der Abstimmung in der Deputirtenkammer, welche wegen Nichtanwesenheit der gesetzlichen Zahl von Deputirten ungültig blieb, ist aus diesem Grunde gar nicht zur Veröffentlichung gelangt. Viele Deputirte waren abgereist, da man die Abstimmung nicht erwartet hatte.

* **Wien,** 14. Mai. Am Pfingstsonntag fand in Wien die erste Anarchistenversammlung statt. Eine von den unabhängigen Sozialisten losgelöste Gruppe, welche sich offen zum Anarchismus bekennt, berief die Versammlung ein, der etwa 600 Personen beiwohnten. Dieselbe verlief stürmisch und wurde aufgelöst. Ein für verhaftet erklärter Redner Namens Hadel entkam in dem Tumult, während die Sicherheitswache den Saal räumte.

* **Klausenburg,** 14. Mai. In Szasz-Sebes fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Gendarmen statt. Mehrere rumänische Geistliche, darunter der Hauptagitator der Bewegung, wurden verhaftet.

* **Prag,** 14. Mai. Abermals wurde ein Geheimbund entdeckt, der hochverrätherische Ziele verfolgt. Die 7 Geheimbündler sind 15 bis 18jährige Lehrburschen.

* **Rom,** 14. Mai. Ministerpräsident Crispi schloß seine Rede in der letzten Sitzung der Deputirtenkammer unter lebhafter Bewegung wie folgt: „Die Regierung hat den besten Willen, jede mögliche Sparsamkeit bei der Heeresverwaltung zu üben. Ich erkläre jedoch, daß 12 Armeecorps nothwendig sind, da sie die Grundlage bilden für die große Idee einer militärischen Erziehung des Vaterlandes. Ich leugne, daß der Bestand von zwölf Armeecorps durch den Dreibund bedingt ist. Die Stellungnahme einiger Theile Italiens gegen die Steuern und gegen die militärischen Aufwendungen ist keine neue Erscheinung. Ich erinnere in dieser Beziehung daran, daß eine gleichartige Bewegung in Piemont stattfand anläßlich der Befestigungsarbeiten von Casale. Damals vertrat Angelo Brofferio auf das Schärfste den Standpunkt der Opposition, aber Cavour erklärte darauf, die Finanzfrage werde stets die Stelle einer Frage der Ehre und nationalen Unabhängigkeit haben. Die Kammer ist Cavour gefolgt.“

* **Belgrad,** 14. Mai. Anläßlich des Aufrufs der Radikalen zur Abhaltung von Parteiversammlungen gegen den Ukas, betreffend die Wiedereinsetzung der Eltern des Königs in die ihnen als Mitglieder des königlichen Hauses zustehenden Rechte, wies der Ministerpräsident Nikolajewics die Präfekten an, keine Versammlung, in der eine Kritik des Ukases versucht werden sollte, zu gestatten und gegen Anstifter und Rädelsführer mit aller Strenge vorzugehen. Milan hat in Vertretung seines Sohnes die erste Reise in's Innere angetreten, und zwar zunächst nach Pocharewatz.

Marktbericht.

Dienstag, den 15. Mai.

Eier pro Mandel	0,70—0,75 Mk.		Pfeffergurken p. 1 Pfd.	0,40	Mk.
Butter pro Pfund	1,25—1,40 „		Schnittbohnen p. 1 Pfd.	0,25	„
Zwiebeln pro 5 Liter	1,00—1,50 „		Pflaumenmus p. 1 Pfd.	0,25	„
Neuer Blumenkohl St.	1,00 „		Honig pro 1 Pfund	1,40—1,50	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,18—0,25 „		Preiselbeeren eing. Pfd.	0,30—0,40	„
Mohrrüben p. Mandel	0,20 „		Kirschen, eingem., Pfd.	0,40	„
Kohlrüben p. 2 Stück	0,20 „		Reipel pro Mandel	0,30—0,50	„
Neue Kohlrabi 6 Stück	0,15—0,20 „		Stachelbeeren p. Liter	0,25	„
Spargel pro Pfund	0,50—0,60 „		Hähne pro Stück	2,00	„
Kopfsalat pro 4 Stück	0,10—0,12 „		Hühner pro Stück	1,75—2,00	„
Radieschen 3 Bündchen	0,10 „		Junge Hähnchen Stück	0,75—1,00	„
Gurken pro Stück	0,40—0,70 „		Junge Gänse p. Stück	4,00—5,00	„
Sauerkraut p. 2 Pfund	0,14 „		Tauben pro Paar	0,75—0,90	„

Es kann nur als ein Segen der irdischen Vorsehung betrachtet werden, daß es doch wenigstens Mittel giebt, welche die Leiden **Lungenkranker** mildern. Als hervorragend in dieser Beziehung gilt der **Sodener Warmbrunnen Nr. III,** nach diesem Genuß sich der Hustenreiz vermindert und der Schleimauswurf erleichtert. (Siehe neuestes Werk von **Professor Dr. M. Schmidt, Faankfurt a. M.** Seite 317.) — Zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Droguerien. Jede Auskunft ertheilt gerne die **Brunnen-Verwaltung Bad Soden am Taunus Ph. Herm. Fay & Co.**

Uhren- Versandt (Schweizerfab.) v. **Gottl. Hoffmann, St. Gallen.** Verlangt Katalog. Gold. Uhren in gr. Auswahl. Hübsche, solide, stib. Remtr. **Mk. 13.—,** i. feiner Qualität. **Mk. 16.—,** mit prima Ankerwerk **Mk. 20.—;** 1/2 Chronometer-Savonat, dreifachig **Mk. 25.—.** Sendungen portofrei gegen Nachn. oder Cassa.

Wasserstände: Am 15. Mai: Halle unterhalb + 1,82. Trotha + 1,78. 14. Mai: Calbe Oberpegel + 1,46. Unterpegel + 0,65. Dresden — 0,50. Magdeburg + 1,78.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940516010/fragment/page=0003

Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Jahres-Produktion 100000 Kilo.

Verkaufsstellen: **Markt 19, Geiststrasse 1, Wuchererstrasse 35.**

Alte Wollsachen jeder Art werden zu **Kleiderstoffen, Teppichen, Buckskin** ꝛc. in den **schönsten Mustern** billigst verarbeitet von **A. C. Lackemann, Hameln.** Muster und Annahme bei **P. Zeise,** Gr. Ulrichstraße 19, II. Eingang Bölbergasse.

Central Annoncen-Expedition **G. L. DAUBE & Co** Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Gegründet 1854.

Zeitungskataloge, Kostenvoranschläge gratis und franko. **Billigste** Preisnotirung. Größere Inserationsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.

Bureau in Halle Gr. Ulrichstr. 48.

E. Palm, Berlin O. 27

Geldschrank-, Kassetten u. Copirpress.-Fabrik.

Preisl. gratis u. fr.

Möbel-Möbel-Möbel-

Magazin von **M. Resch,** Leipzigerstr. 2 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln u. Polsterwaaren** jeder Art.

Solide Preise. — Coul. Zahlungsbedng.

Ganze Einrichtung Stube, Kammer und Küche für 250 Mk.

Wo zu viel Kindersegen Buch „Ueber die Ehe", 1 Mk.-Marken fast 100000 im Gebrauch. Siesta-Verlag, Dr. 23, Hamburg.

Reeller Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts.

Streng reell! Kein Scheinausverkauf!

Anderer Unternehmungen halber stelle ich mein gesammtes Waarenlager meines **Manufaktur- und Modewaarengeschäfts** zum **schleunigsten Ausverkauf.** Der Verkauf der Waaren geschieht zu und **unter Selbstkostenpreis,** und bietet sich dem geehrten Publikum die selten günstige Gelegenheit, Waaren von nur guter Beschaffenheit zu spottbilligen Preisen zu kaufen.

Ich empfehle:

Einen großen Posten **reinwollene Kleiderstoffe,** nur neueste Sachen der Saison, 33⅓ % billiger als sonst.

Einen großen Posten **waschechte Blaudrucks**	jetzt nur Meter	34, 38, 45	Pfg.
Einen großen Posten **waschechte Hemdenbarchente**	„ „ „	35, 38, 45	Pfg.
Einen großen Posten **B'Leinen**	„ „ „	35, 40, 45	Pfg.
Einen großen Posten **kavierte Bettzeuge**	„ „ „	30, 38, 45	Pfg.
Einen großen Posten **Inletts**	„ „ „	50, 60, 70	Pfg.
Einen großen Posten **Wischtücher**	„ „ Stück	7, 14, 19	Pfg.
Einen großen Posten **schwarze Tricottaillen**	„ „ „	1,25	Mk.

Einen großen Posten **Handtücher** vom Stück und abgepaßt, jetzt weit unter Preis.

Einen großen Posten **Kleider-Kattune, Satins** in hundertfacher Musterauswahl, jetzt schon von 30 Pfg. per Meter an.

Einen großen Posten **fertige Hemden, Schürzen, Blousen, Corsets, Kattuntücher** etc. weit unter Preis.

Mein Laden ist zu vermiethen.

Halle a. S. **Otto Voigt,** nur Gr. Ulrichstr. 5.

Haben Sie schon die Pa. Tafelbutter der Pommerschen Meiereien, Gr. Ulrichstr. 32 probirt? Dieselbe ist von hohem Fettgehalt, großkörnigem Geschmack und kostet

nur 55 Pfennige.

Patent- und Gebrauchsmuster-Nachsuchung.

An- und Verkauf von Erfindungen. Nachweis von Kapitalien zur Patentnachsuchung u. Verwerthung.

W. Packebusch, Halle a. S., Merseburgerstraße 23, Vertreter des Patentbureaus **H. & W. Pataky, Berlin.**

Tinzer Einfachbier, Hausbier, hell oder dunkel (kein Braunbier), **45 Fl. 3 Mk.** frei Haus. Nur allein zu haben in der Bierhandlung **Emil Voigt,** Burgstr. 19. Fernspr. 333.

A. Pfeiffer, Mechaniker, Halle, Kl. Sandberg 23, I. **Nähmaschinen-Handlung.** Reparatur-Werkstatt. **Ersatz-Theile,** Nadeln, Oele ꝛc.

Grundöfen, anerkannt billig und dauerhaft bei **A. Möbius,** Zapfenstr. 17.

---

gegr. 1874. **Ed. Lincke & Ströfer** gegr. 1874.

Mötzlicherweg 1 **Kohlenhandlung** Mötzlicherweg 1

empfehlen und liefern jedes Quantum

A. Riebeck'sche Brikets

— M. & W. —

sowie alle anderen Sorten Kohlen als:

Böhmische, Presstorfsteine, Grude, Coke, Stein-, Schmiede- u. Anthracit-Kohlen.

— Telephon Nr. 93 u. 143. —

Bestellungs-Annahme bei **Gustav Moritz,** Gr. Steinstr. 71.

Louis Kühne,

Dresden-A.

Gas- Petroleum- Benzin- **Motoren**

Aeusserst billige Preise.

300000 Mk., 3 à 120000 Mk.,

60000, 45000, 20000 Mark baar u. s. w.

sind die

Haupttreffer von 12 Serienloosen,

welche in den nächsten Ziehungen unter Garantie **bestimmt mit je 1 Gewinn gezogen werden müssen. 46235 Loose** mit **46235 Gewinnen** von

ca. 7 Millionen Mark.

Nächste Ziehung schon 1. Juni.

Ein jeder Spieler muss 12 mal im Jahre gewinnen. Jährlich 12 Ziehungen. Jeden Monat 1 Ziehung.

1/200 Antheil an allen **12 Orig.-Loosen** kostet pro Ziehung nur **3,25 Mk.**

1/100 **Antheil 5,00 Mk.** pro Ziehung und sind im Jahr 12 Beiträge zu entrichten. Gefl. Aufträge erbitte baldigst.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Ankauf ist im ganzen deutschen Reiche gesetzl. gestattet.

Auch zu bezieh. durch J. Scholl, Neustrelitz u. Scholl, Schmiedeberg i. Schl.

Porto 20 Pfg., Listen gratis.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke, Mansfelderstr. 4, kommt nur garantirt reines Roggenmehl zum Verkauf.

Touristenhemden,

Touristengürtel

für Herren und Knaben

empfiehlt

in grosser Auswahl

und

allen Preislagen

H. C. Weddy-Pönicke.

Fernrohre,

per Stück 3,20 M., mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Vergrössern 12 mal

unter Garantie. Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microscope, Musikwerke versenden umsonst.

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central bei Solingen.

Mehlreiche **Speisekartoffeln** im Ganzen u. Einzelnen, empfiehlt **Mittelstr. 4.**

Es wurde ausgezeichnet die Poleymühle. **Poley-** den besten schmeckt wie Kaffee

Durch goldene Medaille bei Jubiläumsglück für **Kaffee** Kaffeeersatz kostet den vierten Theil.

Zu haben bei: **Reinh. Gebhardt Nachf., Frz. Rudloff, G. Graßhoff Nachf. A. Rudolf, F. A. Hoffmig., Albin Hornbogen, J. H. Keil Nachf., Alwin Fritz, Lothar Klipsch, C. A. Kraumisch, Ernst Ohse, Gust. Preiser, Theod. Schneider, Theod. Stade, Otto Glaß, Paul Einecke, Ernst Meyer, Aug. Zeiß.**

Königl. Preussische Lotterie.

Zur I. Klasse 191. Lotterie habe ich einige Loose abzugeben.

Oscar Herrmann, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940516010/fragment/page=0004